

# Baden–Fribourg retour

Jacqueline Derrer und Karl Kürtös organisieren bereits zum vierten Mal einen mehrwöchigen Sprachaustausch zwischen der Kantonsschule Baden und dem Collège de Gambach in Fribourg.

Seit 25 Jahren unterrichtet Jacqueline Derrer Französisch, immer noch sehr gern, wie sie betont. «Aber wir waren die ganze Zeit im Klassenzimmer und die Schülerinnen und Schüler hatten keinen persönlichen Kontakt zu Jugendlichen, die unsere zweite Landessprache sprechen», erzählt sie. «Das wollte ich ändern.» Also machte sich die Französischlehrerin der Kantonsschule Baden (AG) auf die Suche nach einer Partnerschule im Welschland. «Die Suche gestaltete sich schwierig, da sehr viele Faktoren stimmen mussten», erinnert sich Jacqueline Derrer. Nach mehrjährigen Recherchen und dank privater Kontakte wurde sie schliesslich im Kanton Fribourg fündig: Das Collège de Gambach erklärte sich bereit, bei dem Austauschprojekt mitzumachen.

Im Frühjahr 2015 war es dann so weit: Die ersten Badener fuhren nach Fribourg und umgekehrt. «Der erste Austausch war ein Hit», sagt Jacqueline Derrer. Weniger erfolgreich war der zweite im Folgejahr. Enttäuscht, aber nicht entmutigt entschieden sich die beiden Schulen, ein Jahr zu pausieren und zu überlegen, was sie das nächste Mal besser machen könnten. Der dritte Austausch im Frühjahr 2018 war wieder erfolgreich. «Derzeit sind wir mitten in der Organisation des nächsten Durchlaufs, der im kommenden Frühling stattfinden wird», sagt Jacqueline Derrer. Unterstützt wird sie dabei in Baden von Prorektor und Französischlehrer Karl Kürtös. Wir treffen die beiden Lehrpersonen an ihrem Wirkungsort, der Kantonsschule Baden, um mehr über das Projekt zu erfahren.

## Frau Derrer, wie funktioniert der Austausch genau?

*Jacqueline Derrer:* Die zwei von den Schulleitungen ausgewählten Klassen werden halbiert und neu zusammengesetzt, sodass Tandems mit zwei verschiedenen Muttersprachen entstehen. Jeder Schüler verbringt je zwei Wochen in Fribourg und zwei Wochen in Baden. So dauert der Austausch insgesamt vier Wochen, damit organisieren wir vermutlich schweizweit den längsten Klassenaustausch. Die Gast Schüler wohnen jeweils bei ihren Tandempartnern, sodass die Jugendlichen sowohl in der Schule als auch in der Freizeit jederzeit mit der Fremdsprache konfrontiert sind. Es gibt jedes Jahr Liebespaare, das ist herzlich. Im Idealfall entstehen neue Freundschaften über die Sprachgrenzen hinweg.

## Wie bilden Sie die Tandems?

*Derrer:* Wohntandems zu bilden ist erstaunlich schwierig. Viele Jugendliche haben etwa eine Katzenhaarallergie. Nach Möglichkeit wird geschaut, dass die Jugendlichen ähnliche Hobbys haben, dass etwa Sportbegeisterte zusammenwohnen. Eine Herausforderung ist zudem, dass die Klassen manchmal nicht gleich gross sind. Auch in der Schule arbeiten die Jugendlichen in Tandems. Das müssen aber nicht unbedingt dieselben Tandems sein wie beim Wohnen und kann in jedem Fach wieder anders sein.

## Gibt es während der vier Wochen ein spezielles Unterrichtsprogramm?

*Derrer:* Der Unterricht läuft weitgehend normal weiter, damit die Schülerinnen

und Schüler möglichst keinen Stoff verpassen. Das bedingt allerdings sehr genaue Absprachen zwischen den Lehrpersonen der beiden Schulen. Ein Jahr kommen die Fribourger Lehrer nach Baden, im nächsten Jahr gehen die Badener nach Fribourg, um die Lektionen zu planen. Es sitzen beispielsweise die Mathelehrer zusammen und besprechen, welches Thema sie durchführen können. Die hohe Kunst ist, dass die erste Lehrperson startet und die zweite dann das Thema im anderen Landesteil fortführt. Das ist nicht ganz einfach, da zum Beispiel die Fribourger in einem Fach weiter sind als die Badener, und in einem anderen Fach ist es umgekehrt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Lehrpläne nicht identisch sind. Aber die Lehrpersonen sind sehr einfallreich.

## Was bringt der Austausch?

*Karl Kürtös:* Die Schülerinnen und Schüler bauen fremdsprachliche Hemmungen ab. Sie getrauen sich eher, etwas zu sagen. Man merkt, dass sie nach dem Austausch spontaner reden. Sie schnappen viele umgangssprachliche Ausdrücke auf, die wir ihnen in der Schule nicht beibringen. Und sie erhalten einen Einblick in eine andere Familie und ins Schulsystem in Fribourg, erleben den Alltag eines Jugendlichen im Welschland. Auch auf der persönlichen Ebene entwickeln sich die Jugendlichen weiter, sie werden selbstsicherer.

*Derrer:* Durch den Austausch wird auf beiden Seiten das Bewusstsein gestärkt, dass Welsche und Deutschschweizer trotz verschiedener Sprachen im gleichen Land wohnen.



Karl Kürtös und Jacqueline Derrer organisieren gemeinsam mit dem Fribourger Prorektor Samuel Niederberger den vierwöchigen Sprachaustausch zwischen der Kantonsschule Baden und dem Collège de Gambach in Fribourg.

## Hören Sie auch kritische Stimmen?

*Kürtös:* Manche Jugendliche sind etwas skeptisch und fragen, warum sie den Austausch machen müssen.

*Derrer:* Es gibt heute erstaunlich viele junge Leute, die noch nie länger von zuhause weg waren. Diese haben oft Hemmungen.

## Was ging beim zweiten Austausch schief?

*Derrer:* Beim zweiten Austausch durfte eine Klasse mit dem Akzentfach «Geistes- und Sozialwissenschaften» nach Fribourg. Das kam nicht so gut an, die Klasse sah den Grund für den Austausch nicht ein, empfand ihn sogar als Zeitverlust. Daher haben wir danach entschieden, dass vorwiegend Schüler aus dem Akzentfach «Moderne Sprachen» am Austauschprogramm teilnehmen dürfen. Diese sind gewöhnlich sehr sprachaffin.

In Fribourg kommen Klassen zum Zug, die sich für die bilinguale Matura interessieren. Zudem bereiten wir die Klassen nun besser auf den Austausch vor. Sie erhalten jeweils im Vorfeld eine kulturelle Einführung.

*Kürtös:* Der Misserfolg im zweiten Jahr war im Nachhinein positiv, denn er brachte uns dazu, den Austausch zu verbessern.

## Was erhalten Sie für Feedback?

*Derrer:* Nach dem Austausch holen wir jeweils das Feedback von Eltern, Schülern und Lehrpersonen ein. Am begeistertsten sind immer die Eltern. Für die Lehrpersonen ist es aufwändig, sie halten es aber für machbar. Wir versuchen, den Aufwand für die Lehrer durch einen Turnus zu minimieren: Im einen Jahr kommt die eine Biolehrerin zum Zug, im nächsten Jahr die andere. Wir schätzen

aber auch den Kontakt zu den anderen Lehrern in Fribourg sehr, die Zusammenarbeit mit ihnen läuft sehr gut.

*Kürtös:* Von den Eltern erfahren wir schon im Vorfeld grosses Wohlwollen. Ohne sie ginge es nicht, denn sie müssen ja die Gast Schüler aufnehmen. Manche quartieren sogar extra die Geschwister bei den Grosseltern aus, um Platz für den Gast zu schaffen.

## Was motiviert Sie, den Austausch zu organisieren?

*Derrer:* Die ganze Organisation des Austausches ist sehr komplex, sehr aufwändig, voller Überraschungen – zum Glück auch vieler schöner Überraschungen. Deshalb wollen wir das Projekt unbedingt fortführen und eine Tradition daraus machen.

Text: Yvonne Bugmann  
Foto: Louis Rafael Rosenthal